

„Wir sind auf einem guten Weg“

Bürgermeister Gert Hager hat sich vorgenommen, den Bürgern ein stärkeres Heimatgefühl zu vermitteln. Außerdem will er weitere Arbeitsplätze nach Pforzheim holen – über seine Ziele hat er mit PZ-Redakteurin Dorothee Messmer gesprochen.

Pforzheimer Zeitung: Welches waren für Sie die Erfolge der Stadt, seitdem Sie in Pforzheim arbeiten?

Gert Hager: Ganz wichtig ist mir der Bildungsbereich, den wir zusammen mit den Betreuungsangeboten nach vorne gebracht haben. Ich sage bewusst wir, weil so etwas nicht alleine zu schaffen ist. Da gab's viele Beteiligte. Aber ich mache immer gerne das Beispiel: Als ich hier anfang, gab es nur für ein Prozent der Kinder unter drei Jahren eine Betreuungsmöglichkeit. Jetzt sind wir bei 13 Prozent. Wir werden in wenigen Jahren bei 35 Prozent sein. Außerdem sind wir die Bereiche Schulsanierung und Schulneubauten angegangen. Wir müssen als Oberzentrum Flagge zeigen. Aber auch der Schulmittelfonds hat unheimlich viel Bewegung unter den Bürgern zustande gebracht. Was für mich wichtig ist,

das sind die weichen Standortfaktoren: Kultur, Bildung, Sport, Freizeit. Wir müssen eines sehen: Wenn wir neue Unternehmen ansiedeln wollen, dann reicht es nicht, nur Gewerbegrundstücke anzubieten. Wir brauchen die weichen Standortfaktoren als Mehrwert dazu.

PZ: Was hat die Stadt Pforzheim in diesen vergangenen sechs Jahren erreicht?

Hager: Ich glaube, wir sind auf einem guten Weg. Wir haben den Verkehrsentwicklungsplan auf die Schiene gesetzt. Es geht ein Ruck durch die Stadt. Es freut mich, dass wir ganz nah dran sind, das Kollmar&Jourdan-Haus zu erwerben, um dort das Kreativzentrum einzurichten. Ein Projekt, das ich sehr unterstütze. Und natürlich das Thema Hochschule: Ich war daran beteiligt, dass die Hochschule stärker in der Stadt verankert wird.

PZ: Welche Ziele wurden für Pforzheim noch nicht erreicht?

Hager: In meinem Dezernat ist schon vieles erreicht worden. Aber es sind Prozesse, die langfristig wirken. Mein Ziel ist es, dass sozial schwache Familien eine Perspektive haben, also sind Projekte wie Familienhebammen oder Familienzentren notwendig. Oder am Beispiel Sprachförderung: Das machen wir jetzt seit



Bürgermeister Gert Hager (links) im Gespräch mit der Redaktion der „Pforzheimer Zeitung“.

zwei Jahren flächendeckend. Jetzt sind es die Kinder im Alter zwischen drei und fünf Jahre. Bis sie sich mal in Unternehmen bewerben, da vergehen mehrere Jahre.

PZ: Was sind in Ihrem Dezernat die wichtigsten Themen bis zur OB-Wahl?

Hager: Ich werde das Thema Bildung stark vorantreiben. Das Kollmar&Jourdan-Projekt begleite ich sehr intensiv. Das darf auch nicht nur als die Aufgabe eines Dezernats gesehen werden. Und natürlich der weitere Ausbau der Familienzentren.

PZ: Was wollen Sie als Oberbürgermeister für die Stadt erreichen?

Hager: Ich möchte mehrere Dinge erreichen. Fangen wir damit an, wie sich die Bürger hier fühlen sollen. Sie sollen Pforzheim als ihre Heimat ansehen. Das können schon viele, aber noch nicht alle. Das zweite Thema ist, wir brauchen dringend Arbeitsplätze, Arbeitsplätze, Arbeitsplätze. Wir haben in den vergangenen 15 Jahren einen massiven Arbeitsplatz-Rückgang gehabt. Selbst in den vergangenen zwei Jahren, wo es wirtschaftlich gut aussah, haben wir nur wenige dazu gewonnen. Jetzt geht es aber schon wie-

derrückwärts. Ich habe mir die neuesten Arbeitslosenzahlen angeschaut, das ist dramatisch. Wirtschaftsförderung muss absolute Chefsache sein.

PZ: Wie sieht der Bürger Gert Hager die künftige Innenstadt?

Hager: In der Innenstadt bereitet mir Sorgen, dass immer mehr inhabergeführte Einzelhandelsgeschäfte weg brechen. Der Weggang von Sinn Leffers reißt zudem eine klaffende Wunde in die Innenstadt. Wir müssen hier dringend Konzepte entwickeln, die Innenstadt wieder attraktiv zu machen und Bürger aus dem

Umland herein zu bringen. Deshalb will ich ja auch die Schüler und deren Familien nach Pforzheim holen.

PZ: Ihr Wahlslogan lautet: „Pforzheim kann mehr“ – da steckt die Aussage dahinter, dass die Stadt nur suboptimal aufgestellt ist. Wollen Sie das konkretisieren?

Hager: Ich würde sagen, wir haben ein gutes Grund-Niveau, aber wir haben auch noch Potenzial. Wir müssen uns weiterentwickeln. Beispielsweise in der Wirtschaftspolitik: Wir müssen sehen, welche Cluster – also Netzwerke von eng zusammen arbeitenden Unternehmen und Einrichtungen – wir weiter voranbringen können und müssen. Da soll angepackt werden. Außerdem müssen wir schauen, wie wir die Innenstadt attraktiver gestalten. Das muss nicht immer mit Millionenbeträgen verbunden sein. Wir brauchen kein neues Pflaster in der Fußgängerzone, aber vielleicht mal einen Kinderspielplatz.

PZ: Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat?

Hager: Wenn ich meine sechs Jahre Revue passieren lasse, habe ich zu 95 Prozent meine Projekte mit dem Gemeinderat umgesetzt. Dazu muss man ein Netzwerk aufbauen und rechtzeitig miteinander reden. Ich sehe den Gemeinderat als gut arbeitsfähiges Gremium an.